

Laibacher Zeitung.



Nr. 196.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Freitag, 27. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1880.

Amtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten an der k. k. deutschen Lehrer-Bildungsanstalt in Prag Carl Linke zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Görz ernannt.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Presesgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Zeitschrift „Die Zukunft“, ddo. 24. Juli 1880, Nr. 20, das Vergehen nach den §§ 300 und 302 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Zeitschrift sowie die Vernichtung der falsierten Exemplare nach § 37 P. G. ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit den Erkenntnissen vom 13. und 14. August 1880, 33. 18759, 18872 und 18873, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Svobodny občan“ Nr. 32 vom 7. August 1880 wegen des Leitartikels „Novétko slibum alo skutkam“ nach den §§ 65 a und 300 St. G., der Zeitschrift „Světlo“ Nr. 11 vom 10. August 1880 wegen des Artikels „Slovo v čas“, dann der Zeitschrift „Budoucnost“ Nr. 15 vom 11. August 1880 wegen der Artikel „Zona v hnutí dělnickém“ und „Z Bohosudova“ nach § 302 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Zeitungsschau.

Ueber das am 22. August vom Gemeinderathe von Wien veranstaltete Volksfest im Prater schreibt das „Fremdenblatt“: „Zwei Momente verdienen ganz entschieden betont zu werden. Sie bestehen beide im innigen Verhältnis zum Charakter der Wiener Bevölkerung. Das eine ist die Anspruchslosigkeit, die Einfachheit des ganzen Festes. Glaubt man, daß die Bevölkerung irgend einer anderen Residenz mit einem so schon ausreichen würde, um den Frohsinn und die Zufriedenheit von Hunderttausenden hervorzurufen? Man denke, was alles gegenwärtig alltäglich der Bevölkerung einer Capitale geboten wird, zu welchem Refinement die Kunst, die Speculation sich aufschwingen, um sie zu verwöhnen. Nichts bleibt unversucht und man jahndet auf alles, was einen Reiz ausüben, die Neugierde fesseln kann. Die Bevölkerung Wiens hat namentlich in der letzten Zeit Schaulust ganz grandioser Art angesehen und bewundert. Und doch genügten Lampionen, Feuerwerke und sonstige Lichteffekte und einige Tanzböden, um einige Hunderttausenden zählende Menschenmasse zu

vergnügen, zu erheitern, ihre materiellen Sorgen für einige Stunden zu verschweigen und sie das Leben genießen zu lassen. Das ist eine Frugalität, welche Anerkennung verdient und welche wohl hinlänglich documentiert, wie sehr den Wienern ihre Eigenart, die Genügsamkeit und die Munterkeit des Temperaments treu geblieben.

„Und gerade aus diesem Grunde können wir uns jenen nicht anschließen, welche es tadeln, daß man die öffentlichen Gelder zu Zwecken der Belustigung vergeudet. Eine Vergeudung ist wohl in einem Falle ausgeschlossen, wo die Kosten so gering sind. Und wenn man mit so kleinem Aufwand der Bevölkerung frohe Stunden, ihr auch einen Festtag, ohne theuere und durch die Agiotage vertheuerte Tribünen bereiten kann, einen Festtag, welcher überdies durch seine Bedeutung den Gefühlen aller entgegenkommt, dann kann nur Misanthropie daran etwas auszusetzen haben. Oder wollte man etwa die Trauer, die Mißstimmung des Volkes als ein politisches Argument ausspielen? So schlecht stehen noch unsere Verhältnisse nicht, daß die Bevölkerung Trauer anlegen und jede heitere Stimmung ihre natürliche Laune unterdrücken müßte. Man vergeße eines nicht. Seit langem bewegen sich alle politischen Kämpfe auf staatsrechtlichem oder doch rein politischem Boden, welcher den ökonomischen Bedürfnissen, den materiellen Sorgen der Bevölkerung und der Nichtwähler sehr ferne liegt. Die politischen Programme der Parteien berühren nur selten und flüchtig das Wohl, die Leiden des Volkes. Wenn man das erwägt, so wird man es wohl erklärlich finden, weshalb der Sieg oder die Niederlage der politischen Parteien die Herzen weder mit Jubel noch mit Verzweiflung erfüllen wollen. Man wird es nicht mehr unbegreiflich finden, wenn in den Prater-Auen die Freude herrscht, während die Mißstimmung auf den Parteitagen waltet.

„Ein zweites Moment des Festes, welches mit besonderer Gemuthung constatirt werden darf, ist die musterhafte Ordnung jener unübersehbaren Massen, welche den Prater füllten, und ihn einen Tag lang als ihre Domäne behaupteten. Es steht vielleicht ohne Beispiel da, daß bei solch' einem Anlasse nicht die geringste Störung der Ordnung, nicht die geringste Ungehörigkeit zu beklagen war. Die Sicherheitswache hatte nichts zu thun, als das Fest mit anzusehen. Die Wiener Bevölkerung wußte überall ihren Tact, ihre Gutmüthigkeit, ihre Ordnungsliebe zu bewahren. Sie machte alle Präventiv- und alle Regressivmaßnahmen überflüssig. Man denke nur, wie in anderen Städten

bei solch' einem Zusammenflusse Sicherheits- und Staatspolizei geschäftig sind und überall hinblicken und forschen müssen, ob nicht ein Excess, eine Demonstration oder sonst irgend etwas geplant wird, was das Fest stören, es für fremdartige Zwecke ausbenten, einen Mißklang oder einen Haber in dasselbe werfen könnte. So kann die Stadt Wien mit voller Befriedigung auf den gestrigen Tag zurückblicken. Er war nicht allein ein Freudentag, sondern auch ein Ehrentag für alle jene Volksschichten, welche im Laufe desselben ihre alten Vorzüge neu zu bethätigen Gelegenheit fanden.“

Die „Neue freie Presse“ und die „Wiener Allgemeine Zeitung“ finden die gegenwärtige Situation auf der Balkan-Halbinsel beunruhigend.

Die „Deutsche Zeitung“ bespricht die Zustände in Ungarn, von denen sie ganz und gar nicht befriedigt ist.

Das „Extrablatt“ findet in Rußland „die Rückkehr zum einfachen Absolutismus“ vollzogen, der sich mit Aufhebung der Executivcommission wieder an die Stelle des verschärften Absolutismus gesetzt habe.

„Tagblatt“ und „Vorstadt-Zeitung“ nennen den Socialismus, der diesertage in Wien durch Agitationen sich bemerklich zu machen suchte, importirt, wurzel- und aussichtslos in Oesterreich.

Die Sistierung der österreichisch-serbischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

Uebereinstimmend wird gemeldet, daß die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien als aussichtslos abgebrochen wurden und daß eine Wiederaufnahme derselben in der nächsten Zeit nicht zu den Wahrscheinlichkeiten gehöre. Die serbischen Delegirten haben Wien am 14. d. M. verlassen. Der von ihnen gestellte Antrag, in die meritorische Berathung einzutreten und die aufgetauchte formale Vorfrage zunächst in der Schwebe zu lassen, hat weder den Beifall der österreichischen, noch den der ungarischen Regierung gefunden, vielmehr beharrten beide Regierungen dabei, daß sich, bevor nicht eine Verständigung über die wichtige Vorfrage erzielt sei, ein Eintreten in die sachliche Berathung nicht empfehle. Zu dieser übrigens nicht ganz unerwartet gekommenen Nachricht bemerkt das „Frdbl.“:

„Die serbischen Delegirten rüsten zur Abreise und hiemit ist der erste Act der Vertragsverhandlungen beendet. Während nun die einen diesen Abbruch als für uns schädlich, andere für nützlich, die einen

Fossilien.

Die Reblaus.

(Phylloxera vastatrix.)

Ein Mahnwort an unsere Weingärtenbesitzer.

Laibach, 26. August.

Wenige Monate sind es, seitdem in unserer Nachbarrprovinz Istrien die traurige Entdeckung gemacht wurde, daß ein namhafter Theil der dortigen Weingärten von der fürchterlichen Reblaus (Phylloxera vastatrix), diesem mit Recht so sehr gefürchteten und verderblichen Insecte, inficirt ist. War schon diese erste Nachricht vollaus geeignet, die Weingärtenbesitzer unseres engeren Heimatlandes Krain mit gerechter Besorgnis zu erfüllen und sie zur schärfsten Wachsamkeit und Sorgfalt anzuspornen, auf daß das Einbringen und Ausbreiten dieses gewaltigen Feindes der Weincultur in unserem Lande mit allen möglichen Mitteln verhindert werde, so tritt die Nothwendigkeit dessen angesichts der neuesten Kunde, welche uns die jüngsten Tage brachten, nur um so überzeugender hervor. Wie nämlich der Centralausschuß der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft auf dem in der vorstehenden Nummer des „Novice“ warnend bekanntgab, wurde soeben auch in Istrien, und zwar sehr nahe der krainischen und steirischen Grenze, das Vorhandensein der Reblaus auf einem leider schon ziemlich ausgebreiteten Territorium

Herr Kuralt, der von der kroatianischen Regierung behufs Studiums der Reblaus zweimal nach Istrien geschickt worden war, erhielt kurze Zeit nach seiner Rückkehr von dort aus der Gemeinde Brdovac bei Rapresit verdächtige Rebwurzeln eingeschickt, an denen er nach genauer mikroskopischer Untersuchung Massen von Rebläusen vorfand. Infolge dieser traurigen Entdeckung begab sich Herr Kuralt, im Auftrage der Agrarminister Landesregierung, sofort in die genannte Gemeinde, um die Untersuchung an Ort und Stelle zu pflegen. Das Ergebnis derselben war ein sehr betrübendes. Es stellte sich nämlich heraus, daß ein bedeutender Theil der Weingärten der dortigen Gegend, und zwar in den Gemeinden Brdovac, Latuč, Pušća und Kraj (letztere kaum eine halbe Stunde von der steirischen Grenze und dem berühmten Wiseller Gebirge entfernt), von der Reblaus bereits in hohem Grade inficirt ist und seinem sicheren Untergange entgegensteht.

Das untersuchte Gebiet erstreckt sich in einer Längenausdehnung von ungefähr vier Wegstunden und umfaßt gegen 1000 Joch Weingärten, von denen Herr Kuralt ungefähr 300 als der Reblaus verfallen erkannt hat; er bemerkt jedoch ausdrücklich, daß eine eingehendere Untersuchung möglicherweise noch traurigere Ergebnisse zutage fördern dürfte, da die Verbreitung der Reblaus oft eine sehr sprunghafte ist. Zu den größten Weingärtenbesitzern der versuchten Gegenden gehören die Gutsbesitzer Graf Zelacic, Siegmund und Baron Rauch, doch ist ein großer Theil derselben auch im bäuerlichen Besitze.

Angeichts dieser bedrohlichen Nachricht hat sich die krainische Landwirtschaftsgesellschaft sofort an die k. k. Landesregierung sowie an den Landesauschuß in

Laibach mit der Bitte gewendet, im Einvernehmen mit den kroatianischen Behörden alles vorzunehmen, was geeignet wäre, die Einschleppung dieses gefährlichen Insectes nach Krain mit allen Kräften zu verhindern. Um dies leichter zu ermöglichen, tritt daher an jeden einzelnen Besitzer in Krain im allgemeinen Interesse die Pflicht heran, seinen Besitz auf das sorgfältigste zu überwachen und das geringste verdächtige Anzeichen sofort zur Anzeige zu bringen, damit unverzüglich eine sachmännische Untersuchung eingeleitet und bei rechtzeitigem Erkennen der Gefahr dem Weiterschreiten derselben möglichst Einhalt gethan werden könne.

Zur besseren Orientierung unserer Weingärtenbesitzer über das Wesen der Reblaus, die ersten Anzeichen und Wirkungen derselben, veröffentlichen wir hiemit die nachstehende, den Mittheilungen des k. k. Ackerbauministeriums vom Jahre 1875 entnommene Belehrung mit dem aufrichtigen Wunsche, daß dieselbe in unserem Lande jene aufmerksame Beachtung finden möge, welche sie angesichts der drohenden Gefahr in ganz besonderem Maße verdient.

Der Name „Phylloxera vastatrix“ heißt zu Deutsch: „Blattvertrockner“. Vier Arten der Phylloxera leben auf verschiedenen Eichen, sind jedoch unschädlich. Es ist leicht möglich, daß das Insect schon lange Verheerungen in den Weingärten angerichtet hat, nur schrieb man die Erkrankung der Reben anderen Einflüssen zu. Erst die neueren Hilfsmittel der Wissenschaft constatieren die Anwesenheit und Natur dieses Thieres. Die Phylloxera vastatrix, Reblaus, gehört in die Classe der „Kerfe“, Insectae; der Gliederthiere, Arthrozoa; Ordnung der Halbflügler, Hemiptera; Unterordnung der gleichflügeligen Halbflügler, Homoptera; Familie der Pflanzenläuse, Phyto-

dem ungarischen, die anderen dem österreichischen, die dritten dem gemeinsamen Ministerium, die vierten der serbischen Regierung die Schuld an diesem Actschlusse vindicieren und alle je nach Befinden und Geschmacksrichtung mit den Epithetis nicht kargen, auch an Recrimination nichts fehlen lassen, möchten wir auf den von uns von allem Anfang an prognosticierten Verlauf der besagten Vertragsverhandlungen hinweisen. Wir haben stets gerade den Vertrag mit Serbien als eine der schwierigsten handelspolitischen Actionen hingestellt. Die österreichisch-ungarischen Vertreter verlangten vor Eintritt in die Specialdebatte die Anerkennung des Rechtes unserer seit 1787 bestehenden Verträge, welche niemals in Frage gestellt wurden. Nach fast vierwöchentlicher Ueberlegung erklärten die serbischen Vertreter, dies nicht thun zu können, sie wollten zunächst in das Meritorische der Verhandlungen selbst eingehen und diese Anerkennungsfrage in suspenso lassen. Nicht die ungarische, nicht die österreichische Regierung, sondern beide gemeinsam erklärten, auf jede weitere Verhandlung Verzicht zu leisten, insoweit die formelle Anerkennung unserer Vertragsrechte nicht ausgesprochen sei; und hiemit waren die Verhandlungen vorläufig unterbrochen.

„Man wird nicht fehlgehen, wenn man sich der Ansicht hingibt, daß Serbien, sobald es unseren Mangel an Großmuth und ein energisches Vorgehen unsererseits sieht, sehr bald in die Bahnen der Verhandlungen wieder eintreten wird. Wir erwarten, daß die handelspolitische Section, in deren Händen jetzt die Angelegenheit ruht, es verstehen wird, mit jener Entschiedenheit, Umsicht und Sachkenntnis vorzugehen, welche dieser wichtigen Angelegenheit gebührt, wenn auch unser Gegner ein kleiner Staat ist. Hoffentlich fehlt dem jetzigen provisorischen Leiter dieser Section, obgleich er kaum Zeit hatte, sich oberflächlich in seine neue Sphäre einzuarbeiten, nicht die praktische Kenntnis dessen, was hier noththut, denn er hat bei den Vertragsverhandlungen mit Deutschland Gelegenheit gehabt, die Gewandtheit und das richtige Verständnis für unsere Verhältnisse unserer Vertreter zu beurtheilen und findet in diesen wie in unserm jetzigen Handelsminister, der ja früher Leiter der handelspolitischen Section war, geeignete Unterstützung. Wir bleiben noch immer der Anschauung treu, daß für Serbien die Frage des Abschlusses eines Handelsvertrages mit uns von größerer Bedeutung ist als umgekehrt, und daß der Zwischenraum zwischen dem ersten und zweiten Acte der Verhandlungen nicht allzu lange dauern wird. Besser als ein schlechter Vertrag — solche haben wir gerade genug — ist gar keiner, dies ist auch heute noch unsere Meinung.“

Preußen und die Curie.

Süddeutschen clericalen Blättern gieng kürzlich aus Wien die Nachricht zu, die Verhandlungen zwischen Preußen und der Curie würden in kurzem wieder aufgenommen werden, und zwar sollte sich Cardinal Howard beim Reichskanzler in Gastein einfinden. Wie nun die „National-Zeitung“ erfährt, ist auf bestorientierter Seite in Berlin von einer Absicht des Fürsten Bismarck, nach Gastein zu gehen, absolut nichts bekannt. Vielmehr nimmt man an, daß der Reichskanzler Ende dieses Monats in Berlin eintreffen und

phthires; Gattung der Blattläuse, Aphidae. Diese umfaßt zahlreiche Arten, worunter die Aphis der Reb- oder Wurzellaus am nächsten stehen.

Die Reblaus, oder besser gesagt die Wurzellaus des Weinstockes ist so klein, daß sie mit bloßem Auge einzeln nicht wahrgenommen werden kann, nur unter der Loupe ist das Thier sichtbar. Mit bloßem Auge bemerkt man bei großen Massen dieses Insectes an den Rebwurzeln einen gelben Flaum, der unter der Loupe eine dichte Kruste dieser Thiere zeigt. Das Thier ist 0.8 Millimeter lang und 0.5 Millimeter breit und lebt nur unterirdisch an den Wurzeln des Weinstockes, niemals außerhalb an der Rebe oder den Blättern. Aus diesem Grunde muß man acht geben, die Reblaus nicht mit der Weinmilbe (Phytopus vitis) zu verwechseln, welche ebenfalls sehr klein, sich in den Blättern und Knospen der Reben einbohrt und unterhalb des Blattes sich in Vertiefungen wie ein weißer Flaum einspinnt.

Die Reb- oder Wurzellaus lebt, wie gesagt, nur an der Rebwurzel in der Erde. Das Thier sieht unter der Loupe so wie eine Blattlaus aus, oval, hinten abgestumpft, in der Mitte am dicksten, der Hinterleib besteht aus 7 Ringen; es besitzt 6 dünne Füße, einen schnabelförmigen, kleinen, eingezogenen Kopf mit einem Bohrrüssel, der an die Brust zurückgeschlagen werden kann, und hat 4 Saugröhren. Bei den ausgewachsenen Exemplaren sind am Rücken Schilde sowie Warzen bemerkbar. Die Vermehrung geschieht durch geschlechtslose vererbte Erzeugung in ungeheurer Schnelligkeit, im Laufe eines Sommers bis auf 100 Generationen. Nach Reaumur entstehen von einem Weibchen aus den Eiern bei 6000 Millionen Individuen. Man soll jedoch eine weit größere Vermehrung wahrgenommen haben; nämlich aus 30 Eiern

nach kurzem Aufenthalt nach Friedrichsruh und Barzin sich begeben wird. Es wird ebenso mit vollster Entschiedenheit widersprochen, daß irgendwelche Annäherungsversuche von Berlin aus gegenüber der Curie stattgefunden hätten. Ein Verkehr zwischen der deutschen Botschaft in Wien und dem Pronuntius Jacobini habe schon lange überhaupt nicht mehr stattgefunden, vielmehr ruhen, wie von autorisierter Seite versichert werde, die Verhandlungen mit Rom vollständig. Unter diesen Umständen hält man in gut unterrichteten Kreisen den Artikel, wenn er wirklich von autorisierter Seite kommen sollte, für einen etwas plump gerathenen Fühler. Wie Monsignore Jacobini sich einem Mitglied der österreichischen katholischen Rechtspartei gegenüber ausgesprochen habe, sei natürlich von Berlin aus uncontrolierbar; wenn er aber von der Möglichkeit einer Veränderung der Maigesetze im Verordnungswege geredet habe, so wäre damit jedenfalls bewiesen, wie wenig der Pronuntius durch die bisherigen Verhandlungen von dem preussischen Staatsrecht profitierte. Die zwei Cardinäle, welche die autorisierte Correspondenz gleichsam zur Auswahl präsentiert, dürften in Deutschland wohl auch wenig Glück als diplomatische Unterhändler machen. Cardinal Hergenröther könne seiner ganzen Richtung nach nur auf das entschiedenste Mißtrauen rechnen; Cardinal Howard sei ein vornehmer Engländer, zum Katholicismus übergetreten und möge sich zur Sendung für Repräsentationen sehr gut eignen; es habe aber bisher niemand geglaubt, daß er zu kirchen- und staatsrechtlichen Verhandlungen irgend einen Beruf hätte. So bleibe an der ganzen Nachricht nur interessant, daß sie lanciert worden sei. Man habe anscheinend in Rom die Absicht, das Spiel von neuem zu beginnen, welches Jahre über getrieben wurde.

Vorgänge in Frankreich.

Es war vorauszu sehen, daß der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ den Aegerer der Gambettistischen Blätter hervorrufen würde. Bis jetzt sind diese aber in ihren Antworten wenig glücklich gewesen. Mittlerweile arbeiten einzelne Freunde Gambettas ganz unverholen im Sinne seiner Cherbourger Rede weiter; namentlich Paul Bert hat seiner jüngsten von Revanchegelüsten durchathmeten Rede, welche er bei einer landwirtschaftlichen Preisvertheilung hielt, eine neue, noch schärfer in diesem Sinne accentuierte in Auzerre bei einer Schulfeier folgen lassen, in welcher er den Rachege danken in das Herz der Kinder zu versenken suchte, auf daß aus diesem Samen später blutige Thaten erspriessen mögen. Er predigte ein stetes Erinnern an die Frankreich von den Preußen zugefügte Unbill, ein niemalsiges Vergessen desselben! Er sagte unter anderem:

„Liebe Kinder! Die Ältesten von euch haben die Kanonen donnern und die Kugeln pfeifen hören. Das waren die Preußen, welche heranrückten, aber angeht die Haltung dieser Bevölkerung in unsere Stadt nicht, wie anderwärts, mit vier Mann und einem Corporal einzogen. Sie nahmen Auzerre nicht mit einer Handvoll Uhlanen, sie zogen eine ganze Armee zusammen, schritten zu einer förmlichen Beschießung und hielten dann mit Pauken und Trompeten einen triumphierenden Einzug in diese Stadt, welche weder

sollen in einem einzigen Sommer sich entwickeln 17,714.700,000,000,000 Individuen, eine Zahl, die kaum auszusprechen ist.

Nimmt man nun in Betracht, daß jedes dieser Thierchen sich an die Rebwurzeln mit seinem Rüssel anbohrt, mit den Saugern den Saft ausaugt und sein flüssiges Excret in die Wunde der Wurzel spritzt, wie dies Köhler in Klosterneuburg beobachtete, so kann man sich vorstellen, daß so ungeheuer Massen dieses kleinen Insectes den Weinstock tödten müssen. Die Verwundungen der Wurzeln zeigen einige Wülste, welche heller gefärbt sind als die Wurzeln; an diesen Wülsten ist das Vorhandensein der Reblaus zu erkennen. Diese Wülste gehen dann in Fäulnis über.

Die Reblaus befeht zuerst die feinen Thauwurzeln, sind diese ausgefogen, geht sie zu den stärkeren Wurzeln über, soweit sie sich unter der Erde befinden. Man fand im festen Lehmboden die Reblaus bis sechs Fuß tief ganz wohl auf an den Wurzeln. Die junge, aus den Eiern entstehende Brut ist sehr beweglich, läuft hin und her, bis sie sich in einigen Tagen anbohrt und ihr Vernichtungsgeschäft beginnt. Stirbt das Thier, so verliert es seine lichtgelbe Farbe und bekommt ein liches Braun. Dieses Kennzeichen des Todes ist von großer Wichtigkeit, weil die braune Farbe das Absterben des Thieres constatirt.

Die Reblaus hat auf amerikanische Reben keinen solchen vernichtenden Einfluß wie auf unsere europäischen. Die amerikanischen Reben gedeihen selbst dann noch, wenn sie von der Reblaus ergriffen sind. Die amerikanische Rebe gibt aber einen Wein, der uns durchaus nicht munden würde, somit diese Rebe bei uns keinen Eingang finden dürfte. Neuerer Zeit hat man versucht, auf unsere heimischen Reben die amerikanische zu pflanzeln. (Schluß folgt.)

Festungswälle, noch Geschütze, noch Soldaten bejaß. Wir haben sie zwei Schritt von hier auf diesem Plage gesehen, wir haben sie mit ihren schrillen Pfeifen Nationalgefang, unsere heilige (!) unsterbliche Marseiller Hymne pfeifen gehört. O, sie hatten Zeit gehabt, diesen Gesang zu lernen, denn unsere Väter hatten ihn ihnen von Balmly bis Auerstädt und Sena vorgespielt.“ (Donnerstags Beifall. Der Redner kann vor Mürung nicht weiter sprechen, endlich fährt er fort: „Jetzt ist es an euch, meine Kinder (neue Pause), doch nein, ich will lieber gar nichts sagen, als das Wort, welches Karl I. auf dem Schaffot gesprochen hat: „Erinnert euch! Vergesst nie!“

Während der Pfarrer von Biseau wegen seiner bestehenden Institutionen freundlich gestimmten Ansprache an den Präsidenten Grévy von seinen geistlichen Oberen zum Widerruf gezwungen wurde (nicht desto weniger das ihm damals verliehene Kreuz der Ehrenlegion behalten hat), ist einem anderen Präsidenten dem von Tarentan, welcher bekanntlich dem Präsidenten auf seiner Reise nach Cherbourg mit seinen Wünschen der angeblich bedrohten Religion vorzugsweise lästig gefallen war und der an dem nationalen Festtage vom 14. Juli erst von dem Maire hatte gezwungen werden müssen, die dreifarbigte Fahne auf seiner Kirche aufziehen zu lassen, für seine Aufführung vom seinem Bischof von Coutances folgendes Belobungsschreiben zugegangen:

„Lieber Herr Decan! Es ist Zeit, daß die öffentliche Meinung erfahre, in welcher Achtung Sie bei Ihrem Bischof stehen, und wie dieser Ihre Dienste anerkennt. Bei besonders heiklen Gelegenheiten haben Sie Ihre Pflicht würdig zu erfüllen gewußt. Als Hüter der Ehre meiner Priester und als getreuer Schätzer Ihres Verdienstes will ich in dieser doppelten Eigenschaft laut aussprechen, was ich von Ihnen denke. In dieser Absicht ernenne ich Sie zum Ehrencanonicus meiner Kathedrale. Möge dieses Zeichen der Würde und etwas Bessereres als eine Ehre, möge es Ihnen ein Trost, eine Stärkung und eine Freude sein. Empfangen Sie u. s. w.“

Von den Bonapartisten hört man in neuester Zeit wenig. Viele von ihnen halten ihre Rolle für ausgespielt. So erzählt der „Télégraphe“ dem Marschall Canrobert folgende Aeußerung nach, welche er neulich in einem Salon gegen einen jungen diplomaten gethan hätte, der vermöge seines Namens der bonapartistischen Partei angehört: „Es ist jetzt wirklich mit uns zu Ende. Nach der Lection, welche uns noch die Generalrathswahlen ertheilt haben, muß ein jeder, der in der Lage ist, eine nützliche ehenwerte Carriere zu ergreifen, sich die Republik gefallen lassen. Wenn man jung ist, darf man nicht mit seinem Lande schmollen.“ Das ist auch eine Art von „Opportunismus“.

In zwei französischen Departements stand am letzten Sonntag die Wahl von zwei Abgeordneten an. In Charente drang der republikanische Candidat B. Chevallay ohne jeden Mitbewerber mit 10,808 Stimmen durch. Dagegen standen sich in Mezières zwei fortgeschrittene Republikaner, Namens E. Corneau und A. Jacquemart, von denen der letztere jedoch auch von dem Organ des linken Centrums in dem Departement unterstützt wurde, und der clericale Herr Richer, der unter dem Kaiserreich Staatsrath gewesen war, gegenüber. Es erhielt die Riche 6989, Corneau 6878 und Jacquemart 5103 Stimmen. Der letztere wird ohne Zweifel für die Stichwahl zurücktreten und Corneau dann aus ihr als Sieger hervorgehen.

Nach den Andeutungen der opportunistischen Pariser Blätter würde Graf de St. Vallier von seinem Botschafterposten in Berlin zurücktreten. Seine kürzlich im Generalrath des Rhône-Departements an den Tag gelegte Theilnahme für den früheren Minister des Auswärtigen, Waddington, ließ übrigens einen solchen Schritt voraussehen. Es ist stark die Rede davon, daß eventuell Graf St. Vallier durch General Chanzy in Berlin ersetzt werden soll.

Die Zustände in Irland.

In Irland sind Agrarverbrechen noch immer an der Tagesordnung. Unter der großen Anzahl, welche die englischen Blätter neuerdings verzeichnen, greifen wir nur die nachstehenden heraus: In Ballinlough (Grafschaft Meath) drangen fünf Bewaffnete in das Haus eines Gutsbesizers und bedrohten ihn mit dem Tode, falls er einen seiner Pächter ermittlere. Nachdem sie mehrere Schüsse abgegeben, entfernten sie sich ohne jemandem Schaden zu thun. Donnerstags nach wurde das Haus eines Pächters eingedrungen, der ein Gut gepachtet hatte, von welchem ein anderer wegen Nichtbezahlung des Zinses ermittelt wurde ein Käufer Mountmellish (Grafschaft Galway) wurde ein Räuber aus gleichem Grunde außerhalb seines Dorfes von zwei Masken tragenden Männern überfallen und erstochen. Der Mann war schon früher gewarnt worden.

In Cappanole verursachte die angekündigte Expedition eines Hirten große Aufregung. Am Donnerstags tag abends forderte ein „Der Wolf“ überschriebenes

Placet das Volk auf, sich zu Tausenden zu versammeln, um Protest gegen die Unterdrückung einzulegen und „den Wolf“ zu vertreiben. Freitag mittags versammelten sich etliche hundert mit Schaufeln, Heugabeln und Sensen bewaffnete Männer vor dem Hause des bedrohten Pächters. Es fehlte nicht an Polizeimännern, allein die Haltung der Menge war eine so bedrohende, dass der Gutsherr vorzog, die Exmision seines Pächters zu unterlassen. Am späten Abend fand eine Versammlung vor dem Hause des letztern statt; die Mehrzahl der Redner äußerte ihre Entrüstung über den Angriff des Staatssecretärs für Irland gegen Mr. Dillon. In Longhrea wurde ein Manifest vertheilt, welches das Volk aufforderte, durch Massenmeetings der Regierung zu beweisen, dass ihre Drohungen nicht mehr gefürchtet würden.

Die von der irischen Landliga am 22. d. M. in verschiedenen Theilen Irlands veranstalteten Landmeetings sind durchwegs ohne Störungen verlaufen. An aufrührerischen Reden hat es natürlich nicht gemangelt, aber die Btheiligung war in den meisten Fällen nur eine mäßige und hervorragende. Redner glänzten durch ihre Abwesenheit. Die bedeutendste Kundgebung fand in Ballongany (Grafschaft Tipperary) statt; die Versammlung zählte zwischen ein- und zweitausend Leute, meist kräftige und wohlgenährte Pächter und Bauern mit ihren Frauen und Kindern. Das Parlamentsmitglied Mr. Dillon erschien nicht, schickte jedoch einen Brief, in welchem er erklärte, dass nichtorganisierte Versammlungen keinen Wert besäßen, und die irischen Pächter aufforderte, sich nicht mit der Landcommission einzulassen. Die Versammlung nahm Resolutionen an, welche das System des Gutsherrthums als die Hauptursache der Verarmung, Hungersnoth und Entvölkerung Irlands brandmarkten und als einziges Heilmittel eine grundbesitzende Bauernschaft empfahl. Weitere Resolutionen drückten Verachtung für Mr. Forsters Angriffe gegen Mr. Dillon und die sensationellen Berichte, beunruhigenden Gerüchte und jämmerlichen Erfindungen der verlogenen, eigennütigen, schlotterbeinigen und hafenherzigen Liberalen aus; wer eines Exmittierten Feld an sich bringe oder bebaue, sei als ein gemeinsamer Feind zu betrachten. Der feige Hund, welcher eines Exmittierten Land an sich ziehe, müsse von jedem gemieden werden, als sei er von der Pest befallen oder ein Mörder mit blutbefleckter Hand. Wenn die Landliga erst über eine Viertelmillion Mitglieder verfüge, so sei die Landfrage binnen 24 Stunden gelöst.

Eine Versammlung von Irländern, welche hauptsächlich die verschiedenen Homeruler-Vereine Londons vertrat, wurde am 22. d. M. abends im Clarendon-Club in Islington abgehalten. Nachdem die Versammlung eine Resolution angenommen, welche die Action des Oberhauses aufs heftigste verdammt, beschloß sie, am 5. September ein Massenmeeting im Hyde Park zu veranstalten, um den in London lebenden Irländern eine Gelegenheit zu geben, ihrer Entrüstung über das Oberhaus Ausdruck zu verleihen.

Tagesneuigkeiten.

Die Semestralbilanz der Creditanstalt.

Wer die hervorragende, ja in vieler Hinsicht gerabezu leitende Stellung berücksichtigt, welche die österreichische Creditanstalt im finanziellen und kommerziellen Leben in Oesterreich einnimmt, wird es begreiflich finden, daß die am 24. d. M. erfolgte Publication des so außerordentlich günstigen halbjährigen Rechnungsabschlusses derselben an der Wiener Börse Tagesereignis bildete. Im Grunde genommen war dies zwar kein unerwartetes, wurde aber zu einem desto freudigeren Ereignis, denn der ausgewiesene Reingewinn übertraf selbst die kühnsten Schätzungen der von dieser Seite herauscalculiert worden war, betrug von 1-7 Millionen, während die besonnenen Speculanten noch weniger wissen wollten. Aber auch jene bedeutendste Annahme erscheint durch das wirkliche Ergebnis überschritten, und zwar um mehr als eine halbe Million. Der Reingewinn des heurigen ersten Semesters bloß um 0-7 Millionen nach, was um so höher anzuschlagen ist, als das vorjährige Resultat doch zum großen Theile ein ausnahmsweises war, das man hauptsächlich dem Geschäfte mit der ungarischen Gold- diesjährige Halbjahrbilanz mit größter Befriedigung aufgenommen und den Kurs der Creditactie sofort um mehr als zehn Gulden hinaufgesetzt. Aber nicht bloß scheint das erzielte Ergebnis als ein außerordentlich günstiges, auch vom Gesichtspunkte der realen Geschäftsentwicklung aus angesehen, zeigt es sich als höchst zufriedenstellend. Trotzdem nämlich die größere Quote der Gewinne aus Effecten und Consortialgeschäften erst dem zweiten Semester zugute kommen wird, beläuft sich diese doch auf 1-24 Millionen und ist somit nur um 0-7 Millionen kleiner, als im Vorjahre, in

welchem eben, wie bereits erwähnt wurde, ganz besondere Verhältnisse mitwirkten. Die Verwaltung der Creditanstalt muß also im ersten Halbjahre von 1880 doch sehr geschickt operiert und gute Verkäufe bewerkstelligt haben, um die angegebene Summe ins Verdienen bringen zu können.

Ein noch größeres Gewicht ist aber auf den Umstand zu legen, daß das reguläre Bankgeschäft ungeachtet der für Banken ungünstigen Zinsfußverhältnisse dennoch einen Ertrag abgeworfen hat, welcher hinter jenem des ersten Halbjahres von 1879 bloß um 0-07 Millionen zurückbleibt. Das laufende Geschäft muß sohin an Ausdehnung gewonnen und im stetigen Aufschwunge begriffen sein, worauf überdies auch die Thatsache schließen läßt, daß die Provisionen um 0-01 und der Gewinn aus den Devisen sogar um 0-06 Millionen mehr ausmachen, als in der Semestralbilanz von 1879. Auch der Antheil an dem Gewinne der Bank- und Warenabtheilung der Ungarischen Creditbank ist um mehr als 0-01 Millionen größer als im vorletzten Halbjahr-Ausweise. Eine nicht minder vortheilhafte Seite der vorliegenden Bilanz besteht darin, daß die Abschreibungen um 0-16 Millionen weniger erfordert haben als vor einem Jahre. Auch an den Spesen wurde ein Ersparnis von mehr als 0-01 Millionen erzielt. Die diesmalige Halbjahrbilanz ist folglich ein charakteristischer Ausdruck für die innere Solidität des mächtigen Institutes und ein sprechender Beweis für seine volle Actionskraft und für die einflussreiche Stellung, die es in der gesammten in- und ausländischen Finanzwelt einnimmt. Der sehr anerkanntswürdige Erfolg seines regelmäßigen Bankgeschäftes thut aber dar, daß es seiner Aufgabe, eine „Creditanstalt für Handel und Gewerbe“ zu sein, vollständig nachkommt und ihr auch vollkommen gewachsen ist. Da nun ein so reguläres Geschäft sich nicht leicht, wenn nicht ganz außergewöhnliche Ereignisse eintreten, im zweiten Semester namhaft verringern wird; da die größere Quote des Gewinnes aus bereits abgeschlossenen Consortialgeschäften in der Jahresbilanz eingestellt werden wird, und da doch anzunehmen ist, daß der voraussichtlich lebhaftere Getreideverkehr und die begleitende lebhaftere Regung der industriellen Thätigkeit indirect auch dem Creditgeschäfte und dem Unternehmungsgeiste förderlich sein werde: so kann man wohl jetzt schon einem befriedigenden Jahresergebnisse der Creditanstalt mit vollster Beruhigung entgegensehen.

(Einer, der längstens bis Samstag eine Frau haben muß.) Aus Prag erzählt das dortige „Tgl.“: „Zu einem Infanterie-Stubsofficier, einem lebenswürdigen Charakter, kam kürzlich einer seiner ehemaligen Unterofficiere, den er als Compagniecommandant als einen seiner Bravsten schätzte und der nach vollendeter Dienstzeit in Privatdienste getreten war, zu ihm und klagte ihm sein Mißgeschick. Durch das plötzliche Hinscheiden seines letzten Principals war er nämlich brotlos geworden. Er bat seinen ehemaligen Commandanten, ihm eine Stelle zu verschaffen. Der Major las zufällig in Wiener Blättern eine Concursauschreibung auf einen Portiersposten bei einem kaiserlichen Institute. Er erinnerte sich, daß einer seiner ehemaligen Kameraden und besten Freunde die leitende Stelle inne habe, und er verwendete sich bei diesem für seinen Schilling. Umgehend kam die Antwort, der Mann sei acceptiert, jedoch müsse er bereits am nächsten Samstag die Stelle antreten und gemäß den Concursbedingungen verheiratet sein, da die Frau des Portiers gegen besondere Vergütung Wäsche und andere Hausverrichtungen übernehmen müsse. Der Stubsofficier ließ sofort den ehemaligen Unterofficier zu sich bescheiden und fragte ihn, ob er die Stelle annehmen wolle. Dieser war mit Freuden bereit, eine so gute Stelle sofort zu übernehmen, und als ihm der Major die Clause wegen der Ehefrau mittheilte, erwiderte er kurz resoliert: „Zu Befehl, Herr Major, ich bin zwar noch ledig, aber das macht nichts! Bis Samstag bin ich verheiratet.“ — „Da haben Sie wohl schon ein Verhältniß?“ frug der Major. — „Nein, aber ich werde mir eine Frau suchen, und bis nächsten Samstag werde ich sicher verheiratet sein und den Dienst antreten.“

(Theaterbrände.) Das Vicumtheater in Sunderland (Hafenstadt in England, Grafschaft Durham) ist am 19. d. M. gänzlich niedergebrannt. Dasselbe war, als der Brand ausbrach, geschlossen. Dadurch steigt die Zahl der heuer bereits stattgehabten Theaterbrände auf neun. Es wurden nämlich durch Feuer zerstört: Das Teatro della Stella in Pordenone bei Udine am 7ten Februar; das Theater royal in Huddersfield (in England, Grafschaft York) am 15. Februar; das Stadttheater in Rostock am 20. Februar; das Theater in Temesvar am 30sten April; das Theatre des Celestins in Lyon in der Nacht zum 26. Mai; das Theater in Perpignan in der Nacht zum 12. Juli; das Victoriatheater in Sydney (Neusüdwales) am 22. Juli; endlich das obgenannte Theater in Sunderland.

(Englische Zeitungen.) Nach dem Pariser „Globe“ repräsentierten die „Times“ ein Capital von 5 Millionen Pfd. St. und eine Auflage von 83,000 Exemplaren. Der „Standard“ verfügt über ein Capital

von 2 Millionen Pfd. St. und eine Auflage von 145,000. Der „Daily Telegraph“ repräsentiert ein Capital von 800,000 Pfd. St. und eine Auflage von 200,000. Die „Daily News“ haben ein gleiches Capital und eine Auflage von 125,000. Die Blätter verdanken ihren Aufschwung größtentheils den Inseratengebühren.

(Besteigung des Chimborasso.) Mr. Ed. Wymper, der kühne Besteiger des Chimborasso, hat seiner ersten Unternehmung eine zweite mit ebenso befriedigendem Resultate folgen lassen. Diesmal, am 3ten Juli, nahm er — wie die amtliche Zeitung von Ecuador mittheilt — den Berg von der Nordwestseite in Angriff. Am 2. hatte er sein Lager in einer Höhe von 15,950 Fuß aufgeschlagen, er verließ dasselbe am folgenden Morgen um 5 Uhr 15 Minuten und erreichte den Gipfel um 1 Uhr nachmittags, von wo aus er zurückkehrte und sein Zelt um 5 Uhr 10 Minuten betrat. Der Flaggenstock, welcher bei der ersten Besteigung errichtet worden war, wurde noch auf demselben Plage vorgefunden. Die Flagge selbst war in Stücke gerissen, abgeweht und nur wenige Fragmente übrig geblieben. Die barometrischen Beobachtungen hinsichtlich der Höhe standen in vollkommener Uebereinstimmung mit den bei der ersten Besteigung festgestellten. Auf dem Gipfel wurden 17 Grad Kälte, begleitet von einem strengen Nordostwind, beobachtet. Der Wind brachte große Quantitäten Asche von einem zu gleicher Zeit stattfindenden Ausbruch des Cotopaxi. Mr. Wymper hatte das seltene Glück, Zeuge dieses Ausbruches während seines Aufstieges aus so beträchtlicher Höhe zu sein. Die Reisegesellschaft bestand aus Mr. Wymper, zwei italienischen Bergsteigern und zwei Ecuadorienfern, die sehr befriedigt waren, weil die Auffindung der Flagge sie in den Stand setzte, die Zweifel zu widerlegen, welche in Ecuador rücksichtlich der ersten Besteigung angeregt worden waren.

Locales.

(Obvation.) Die Ortsgemeinde Pretschna im politischen Bezirke Rudolfswert hat dem Herrn Landespräsidenten Winkler das Ehrenbürgerrecht verliehen.

(F. M. Baron Ruhn.) Der Herr Landescommandierende F. M. Baron Ruhn ist erkrankt; an seiner Stelle führt derzeit der Herr F. M. v. Görz das Generalcommando.

(Aus Gurkfeld.) Das Kaiserfest wurde in Gurkfeld mit Beflaggung und Illumination der Stadt sowie mit feierlichem Hochamte begangen. Rings um Gurkfeld brannten auf den benachbarten Höhen Freudenfeuer, und wurden Böllerschüsse gelöst. Die Gemeinden St. Peter, Pretschna und Weißkirchen vereinigten sich aus Anlaß der Feier des Allerhöchsten Geburtstages zur Abhaltung eines solennen Gottesdienstes, eines Schul- und Volksfestes und zur Absendung von Glückwunsch- und Huldigungs-Telegrammen. Die von Herrn Dgulin gehaltene Festrede wurde begeistert aufgenommen. Es waren hiebei zahlreiche Ehrengäste und sämtliche Vertreter der betheiligten drei Gemeinden anwesend.

(Schwurgericht.) Heute beginnt in der laufenden, am 16. d. M. eröffneten dritten Schwurgerichtssession beim Laibacher Landesgerichte die letzte Strafverhandlung. Dieselbe — ein Vatermord — wird zwei Sitzungstage in Anspruch nehmen, so daß morgen die Session geschlossen wird.

(Treibjagd auf Wölfe.) In den zur Freiherr v. Apsaltzer'schen Herrschaft Freithurn im Tschernempler Bezirke gehörigen Buchenwaldungen hatte sich schon seit einiger Zeit ein beträchtlicher Rudel Wölfe eingenistet, welches die Umgebung seit mehreren Wochen unsicher machte und auch ziemlich großen Schaden anrichtete, indem beispielsweise in der Gemeinde Tributsche allein der Schaafstand von den Wölfen um 30 Stück verringert wurde. Um diesem Treiben ein Ende zu machen, ordnete die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Tschernembl auf den 23. August eine allgemeine Treibjagd an, an welcher auch der Herr Bezirkshauptmann persönlich theilnahm. Das Ergebnis der Jagd war ein günstiges, indem zwei Wölfe, ein Männchen und ein Weibchen, erlegt wurden. Die glücklichen Schützen waren der herrschaftliche Förster Dthmar Regusar von Freithurn und der Landmann Michael Barič aus Altinden.

(„Laibacher Schulzeitung“.) Die vorgestern fällig gewesene Nummer 16 der „Laibacher Schulzeitung“ ist nicht erschienen, da der laufende Schulferien wegen, von denen auch die Redaction Gebrauch macht, in diesem Monate überhaupt nur eine Nummer (am 10. August) ausgegeben wird. Die Nummer 16 dieses Blattes erscheint somit erst am 10. September.

Original-Correspondenz.

Möttling, 24. August. — Die Geburtsfeier Seiner Majestät des Kaisers unseres geliebten Monarchen wurde auch in Möttling in erhebenster Weise gefeiert. Durch die am Vorabende fast in allen Häusern sichtbare Beleuchtung, insbesondere aber durch die im städtischen Rathhause veranstaltete Illumination strahlte die Stadt im schönsten Schmucke. Um 9 Uhr versammelte sich die Feuerwehrmannschaft mit ihrer gut organisierten Musikkapelle unter Leitung ihres Hauptmannes, Herrn Stadt-

kassiers Mikoli, welchem für seine unermüdete Thätigkeit an diesem und dem folgenden Festtage die vollste Anerkennung gebührt, vor dem glänzend beleuchteten Rathhause und zog sodann unter Musikklängen durch die Gassen der Stadt. Vom Kirchturme und auch von vielen anderen Gebäuden wehten Festfahnen. Mötting wollte, gleichwie am 25. April 1879, auch diesmal die unerschütterliche treue Anhänglichkeit an den geliebten Herrscher mit rührender Einmütigkeit bekunden.

Am 18. August beging die hiesige Volksschule zugleich auch ihr Fahnenweihefest. Der Lehrkörper, an der Spitze unser geachteter Oberlehrer Herr Pápa, hatte nämlich unter der Beamtenwelt und der Bürgerschaft von Mötting eine Sammlung zum Zwecke des Ankaufes einer Schulfahne veranstaltet, welche am 18ten August i. J. als am Jubeltage Sr. Majestät geweiht und der Schuljugend feierlich übergeben werden sollte. In kurzer Zeit war der nöthige Betrag für die Fahne gesammelt, welche ein Wiener Seidenfabrikant lieferte. Die stattgefundenen Fahnenweihe gestaltete sich zu einem wahren Jugendfeste. Schon in den frühen Morgenstunden dieses Tages strömte die Schuljugend, zum größeren Theile von ihren Eltern begleitet, von allen Seiten in Feierkleidern dem Schulhause zu. Um halb 9 Uhr setzte sich der Zug vom Schulhause aus zur Kirche in Bewegung: die Musikkapelle voran, sodann ein Schüler mit der Fahne, ihm zur Seite zwei in Weiß gekleidete Mädchen, von denen eines die prachtvollen, mit einer Inschrift gezierten weißen Bänder auf einem Sammpolster trug. Die Fahnenweihe nahm der D.-M.-D.-Probst Herr Tercek vor. Nach dem Hochante gieng die Schuljugend in den festlich decorierten Schulsaal, woselbst sich auch sämtliche Honoratioren der Stadt einfanden. Hier richtete der Oberlehrer Herr Pápa an die Versammelten eine dem Momente angepasste, sehr hübsche Ansprache, in welcher er die Bedeutung des hentigen Tages auseinandersetzte. Besonders der Schluss seiner Rede sprach sehr an, als er, da die Volksschule mit diesem Tage auch ihren Jahreschluss begiebt, den Kleinen gleichsam als Viaticum die Liebe zur Schule, die Liebe zu den Eltern, die Liebe zum Monarchen und zum Vaterlande, in drei Blumen symbolisiert, ans Herz legte.

Nach geendeter Rede des Herrn Oberlehrers trat ein Mädchen auf die Rednerbühne und sprach im Namen der Mitschüler sowohl dem Lehrkörper für die im Laufe des Jahres erhaltenen Lehren als auch den erschienenen Gästen für ihre Theilnahme an dem schönen Feste den kindlichen Dank aus. Mit der Volkshymne, welche von der gesammten Schuljugend erhebend vorgelesen wurde, dann mit dem Verlesen der fleißigsten Schüler und Schülerinnen aus dem Ehrenbuche und der Vertheilung der Zeugnisse sowie mit einem vom Bürgermeister, Herrn Ferdinand Salotar, ausgebrachten Toaste auf Se. Majestät den Kaiser, der seitens der anwesenden zahlreichen Zuseher begeistertes Echo fand, endete diese Schulfeier. — Wir glauben nur im Sinne aller Eltern zu sprechen, wenn wir dem Lehrkörper der Schule sowie deren verdienstvollem Leiter für die große und vom besten Erfolge begleitete Mühe, welche sich derselbe im Laufe des verwichenen Schuljahres mit dem Unterrichte und der Erziehung unserer Kinder gegeben hat, unsere vollste Anerkennung und unseren wärmsten Dank ausdrücken.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

Konstantinopel, 26. August. Die Antwort der Botschafter betreffs der griechischen Frage ist heute der Pforte übergeben worden.

Ulm, 25. August. (Frdbl.) Die Ankunft des Kaisers erfolgt Samstag nachmittags halb 3 Uhr. Se. Majestät steigt in der Bischofsresidenz ab, Erz-

herzog Albrecht im Palais des Domdechanten. Bei den Festungsmanövern wird Fort 13 als Angriffsobject dienen und durch das 17. Jägerbataillon, 1 und 54. Reserve-Regiment, und das 15. und 16. Landwehrbataillon, unter Theilnahme der Artillerie, Genietruppe und Cavallerie, vertheidigt. Die Offensive führt die übrige Garnison. Die Defensiv leitet Generalmajor v. König, die Offensive Feldmarschalllieutenant Baron Fröhlich. Während der Nachtmanöver wird vom Fort das Lager elektrisch beleuchtet. Der städtische imposante Triumphbogen ist nahezu fertig. Morgen wahrscheinlich Decorationsbeginn.

Brünn, 25. August. (Pr.) Von der Einberufung eines allgemeinen deutsch-österreichischen Parteitages nach Brünn hat es, wie von maßgebender Seite versichert wird, sein Abkommen gefunden. Dafür werden bereits Vorbereitungen für einen deutsch-mährischen Parteitag in Brünn in der zweiten Hälfte des Septembers getroffen. Für den allgemeinen Parteitag, falls ein solcher noch abgehalten wird, soll von der deutsch-mährischen Partei Wien als Zusammenkunftsort empfohlen werden.

Prag, 25. August. Das in Kolin erscheinende Organ der czechischen Autonomisten verlangt nun auch die Einberufung eines czechischen Parteitages für Böhmen, Mähren und Schlesien.

Pressburg, 25. August. Der „Westungarische Grenzboten“ dementiert auf Grund von an competentester Stelle eingeholten Erkundigungen die Richtigkeit des heutigen „Függetlenseg“, daß Erlauer Feuerwehrmänner zwei schwarz-gelbe Fahnen vom Postgebäude heruntergerissen hätten. Der „Grenzboten“ erklärt die ganze Geschichte von Anfang bis zu Ende erlogen, da auf dem Postgebäude keinerlei schwarz-gelbe Fahnen waren, also auch nicht heruntergerissen werden konnten.

Paris, 25. August. (N. fr. Pr.) Gegen den Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ über Gambettas Rede sagt der „Temps“: „Die Besorgnis des deutschen Blattes ist nichts, was die wahrhaft friedliche Politik der französischen Regierung compromittieren könnte. Möglicherweise existiert in Deutschland eine Partei, welche den Zweck hat, die Augen der Deutschen stets nach Frankreich gerichtet und die Aussicht auf einen bewaffneten Conflict zwischen beiden Nationen offen zu halten. Man klammert sich deshalb an den mindesten Zwischenfall, das mindeste Wort, um das Mißtrauen rege zu halten und die Unterthanen des Kaisers Wilhelm zu bestimmen, die großen Kriegslasten geduldig zu tragen. Zugegeben, Gambettas Worte hätten einen kriegerischen Charakter, ist Frankreich nicht Herr seiner selbst, seiner Bestrebungen? Sind wir denn noch in jener Zeit, in welcher das Schicksal eines Landes von dem Willen einer einzigen Person abhing, wo eine Nation eines schönen Tages sich ohne ihr Wissen in den kriegerischen Zustand versetzt sah? Nein, diese Zeit ist nicht mehr und wird nicht wieder kommen! Frankreich will in Sachen des Krieges und des Friedens nicht von dem Willen einer Person abhängen. Um die französische Politik zu beurtheilen, braucht man nicht auf die Sprache einer Person, so hoch dieselbe stehen und so einflussreich sie sein mag, zu hören. Frankreichs Politik kann nur durch Frankreich selbst bestimmt werden, und Frankreichs Wille ist der Friede.“

London, 26. August. Die „Times“ schreiben: Die Collectivantwort der Mächte auf die türkische Note in der griechischen Frage widerlegt die Behauptung, daß das europäische Concert aufgelöst sei. Bei der Ablehnung des Gesuchs der Pforte, die griechische Frage wieder aufzunehmen, waren die Mächte nicht von Feindseligkeit gegen die Türkei befeelt. Die Mächte sind verpflichtet, der der türkischen Regierung zweimal dringlich angerathenen Politik Nachdruck zu geben. Es ist im Interesse aller, den in der europäischen Türkei und den benachbarten Staaten durch

den Berliner Vertrag hergestellten Modus vivendi aufrechtzuerhalten. Einer verfrühten gefährlichen Eröffnung der bulgarischen Frage könnte durch die endgiltige Lösung der griechischen Frage am wirksamsten vorgebeugt werden. Die neue Collectivnote dürfte die Pforte von der Zweckmäßigkeit der Annahme der Entscheidung der Conferenz überzeugen. — Gladstone tritt heute eine Seereise längs der englischen Küste an und kehrt in acht bis zehn Tagen zurück.

Skutari d'Albania, 23. August. (Wiener Allg. Ztg.) Niza Pascha ist mit sechs Bataillonen hier eingetroffen und beherrscht vollkommen die Situation. Die albanesische Liga scheint sich in die unvermeidliche Gebietsabtretung fügen zu wollen, so daß, den guten Willen der Regierung vorausgesetzt, dieselbe ohne Anstand stattfinden kann. — Die Consularpost wurde am 18. d. von Wegelagerern ausgeraubt.

Konstantinopel, 25. August. In der Sitzung der internationalen Reformcommission erklärten sich die Commissäre Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs, Englands und Italiens bereit, das von den französischen und österreichischen Commissären vorgelegte Memorandum, betreffs der Behandlung des Sandschaks Stutari, namentlich auch der Wahrung alter Freiheiten der Bergstämme, anzunehmen. Die Commissäre Russlands und der Türkei enthielten sich jeder Bemerkung.

Konstantinopel, 25. August. (Pol. Corr.) Der aus dem letzten Kriege her bekannte Pascha Achmet Cjup Pascha ist an Stelle Achmet Roussif Paschas zum Gouverneur von Monastir und Commandanten des dritten Armee-corps ernannt worden.

Angekommene Fremde.

Am 26. August.

Hotel Stadt Wien. Baronin v. Bürger sammt Tochter, und Kosler, Privat, Triest. — Gentschel, Reisender; Wondrasch, Privat; Mattich, Fabrikant; Atlas, Koelbl, Kinn, Weiler und Löwenstein, Kaufleute, Wien. — Hubad, k. k. Landwehr-Lieutenant, Pettau. — Kawor, Kaufm., München. — Wolf, Kaufm., Rudolfswert. — Zelof, Gottschee. — Grabeck, k. k. Postsecretär, Agram. — Züch, Reisender, Dresden. — Seif, Berlin. — Reyz, Hotelbesitzer, Frauenberg. Hotel Elephant. Scholz, Weltreisender, Schlesien. — Schreiber, Kaufm., Lichtensels. — Bojazi, Graz. — P. v. Stadler, Secretär, Laibach. — v. Tausch und Oberwalder, Domjale. Kaiser von Oesterreich. Petan, Rechnungsrath, Serajewo. — Calligaris, Staatsbeamter, Wien. Mohren. Bartich, k. k. Linien-Schiffs-Lieutenant, und Potter, Helena, Kaufmanns-Gattin, Pola. — Koschir, Weisgerber, Eisern. Baierischer Hof. Hartmann, Kaufm., Brandenburg.

Verstorbene.

Im Civilspitale:

Den 24. August. Elisabeth Wohlbank, Näherin, 36 J., Phthisis pulmonum. Den 25. August. Barthlmä Rodé, Tagelöhner, 42 J., Meningitis. Den 26. August. Anton Klaus, Eisengießer, 32 Jahre, Tuberculosis pulmonum.

Lottoziehung vom 25. August:

Prag: 83 42 71 32 25.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0 C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des 26. d. im Mittel	Wetter
26.	7 U. Mg.	737.46	+17.8	windstill	bewölkt	Regen
	2 " N.	735.98	+24.1	SW. schwach	theilw. heiter	
	9 " Ab.	735.96	+17.8	windstill	bewölkt	

Tagsüber wechselnde Bewölkung, abends gegen 6 Uhr Regen, nicht lange anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 19.9°, um 2.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg

Börsenbericht.

Wien, 26. August. (1 Uhr.) Anfangs infolge knapperen Geldstandes etwas reservirt, vermochte im Verlaufe eine festere Stimmung platzzugreifen. — Das Geschäft war nicht besonders belebt.

Geld		Ware	
Papierrente	72 75	72 90	
Silberrente	73 70	73 85	
Goldrente	88 25	88 40	
Loose, 1854	124	124 50	
" 1860	132	132 50	
" 1860 (zu 100 fl.)	183	183 50	
" 1864	175 50	176	
Ang. Prämien-Anl.	111 50	112	
Credit-B.	178	178 50	
Theiß-Regulierungs- und Segebiner Lose	109 90	110 10	
Rudolfs-B.	18	18 50	
Prämienanl. der Stadt Wien	118 50	119	
Donau-Regulierungs-Lose	112 50	113	
Domänen-Pfandbriefe	146	146 50	
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101	101 30	
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	101 75	102	
Ungarische Goldrente	109 35	109 50	
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	125 75	126	
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	125 75	126	
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in W. B.	101 50	102	

Geld		Ware	
Grundentlastungs-Obligationen.			
Böhmen	104 50		
Niederösterreich	105 50	106	
Galizien	97 50	98	
Siebenbürgen	94 25	94 75	
Temeser Banat	94	94 50	
Ungarn	95	95 50	

Geld		Ware	
Actien von Banken.			
Anglo-östr. Bank	136 25	136 50	
Creditanstalt	289 50	289 75	
Depositenbank			
Creditanstalt, ungar.	260 50	260 75	
Oesterreichisch-ungarische Bank	835	836	
Unionbank	113 90	114 20	
Verkehrsbank	132 50	133	
Wiener Bankverein	138 50	139	

Geld		Ware	
Actien von Transport-Unternehmungen.			
Alsb.-Bahn	158 25	158 75	
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	564	565	
Elisabeth-Westbahn	192	192 50	
Ferdinands-Nordbahn	2455	2460	

Geld		Ware	
Frans-Joseph-Bahn			
Galizische Carl-Ludwig-Bahn	277 25	277 75	
Raschau-Oberberger Bahn	131	131 50	
Bemberg-Gzernowitzer Bahn	167	167 50	
Kloyd-Gesellschaft	694	695	
Oesterr. Nordwestbahn	175 25	175 75	
Rudolf-Bahn lit. B.	193 25	193 75	
Staatsbahn	162 50	162 75	
Südbahn	283 50	284	
Theiß-Bahn	80 25	80 75	
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	245 50	246	
Ungarische Nordostbahn	144	144 50	
Ungarische Westbahn	147	147 50	
Wiener Tramway-Gesellschaft	149 25	149 75	
Wiener Tramway-Gesellschaft	236 70	237 10	

Geld		Ware	
Pfandbriefe.			
Allg. öst. Bodencreditanst. (i. G. B.)	116 75	117	
(i. B. B.)	101 50	101 75	
Oesterreichisch-ungarische Bank	103 75	104	
Ung. Bodencredit-Zust. (B. B.)	101 25	101 50	

Geld		Ware	
Prioritäts-Obligationen.			
Elisabeth-B. 1. Em.	98 75	99	
Ferd.-Nordb. in Silber	105	105 50	

Geld		Ware	
Frans-Joseph-Bahn			
Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	101 30	101 60	
Oesterr. Nordwest-Bahn	104 75	105	
Siebenbürger Bahn	102	102 25	
Staatsbahn 1. Em.	83 50	84	
Südbahn à 3%	177 75	178	
" à 5%	122 70	123 10	
" "	110	110 25	

Geld		Ware	
Devisen.			
Auf deutsche Plätze	57 15	57 55	
London, kurze Sicht	117 90	118	
London, lange Sicht	117 90	118	
Paris	46 50	46 55	

Geld		Ware	
Geldsorten.			
Ducaten	5 fl. 58	fr. 5 fl. 59	
Napoleonsd'or	9	36	36 1/2
Deutsche Reichsnoten	57	90	95
Silbergulden			

Geld		Ware	
Krainische Grundentlastungs-Obligationen:			
Geld 101		Ware 102	
Credit 283 80		Anglo 136 10	